

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Briefe

Brief von Joseph von Laßberg an Jacob Grimm, Wilhelm Grimm und
Dorothea Grimm, 17.11.1830-21.09.1851

Laßberg, Joseph von

Eppishausen (Erlen, Thurgau), 17.11.1830-21.09.1851

K 2911,16,9

[urn:nbn:de:bsz:31-366767](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-366767)

Eppishausen bei Comburg, am 6 May 1838.

lieber Freund Wilhelm! der Himmel schenke Ihnen mit Wohl und Kindern schöne Tage; oder
 es laß die trüben Wolken fallen, die uns fern geführt Kreis verdundelt, dann werden die
 guten Tage von selbst wieder erscheinen. Meine kleine Frau hatte ich, als ich durch Mar-
 ragle & Buch erhielt; das ist ein gut Stück Arbeit; das sie da an dem Kolands Lied
 gemacht haben und nicht und gefelln müssen sich darüber freuen. Ich danke Ihnen recht
 herzlich liebe Freund! für das schöne Geschenk; aber leid tut mir, daß ich nicht entgegen
 zu gehen habe; doch soll diesen Sommer nach an dem Ende des Wiegerters Lodge der Minne-
 Sänge, mit der 25. Bildern, angefangen werden und dann kann ich mich auch wieder ein-
 mal einfinden. Jacob wird Ihnen gesagt haben, daß ich die ehemalige Wohnung der Lichthof von
 Comburg zu Eberding am Bodensee gekauft habe und sie nach diesem Sommer mit Jak und
 Jak beziehen werde. Dort geht mir bisher ungeblüht geistige Wünsche, meine Bücher einmal
 besorgen in einem Gemache zu haben; in Erfüllung; dort will ich auch wieder anfangen bei den
 deux zu arbeiten; in einem ehemaligen gewöhnlichen Archiv Saale; mit herrlicher Aussicht über
 See und Land. Ich will mich herzlich wünsche ich, daß Jacob und Sie meinen Antrag annehmen
 und zu mir in die große alle Burg von mir als so gemächlich ziehen; und glücklich in
 diesem sichern Hafen eine Weile vor Anker gehen wollten; bis der Sturm aufgelöst hat und eine
 freundliche Friedensformel mir ein veres ufer erblickt, an dem Sie sich immer landen können.
 Ich habe Jacobs Bericht über jene Entlassung gelesen; die tiefste Wehmuth, welche überall daraus
 spricht; hat auch mich angegriffen; ich fürchte nämlich, daß sie Ihnen mit Nieder schlagen und am
 Ende zum Unzufriedenheit führen möchte und das wäre ein schlimmeres Uebel, als die Entlassung
 selbst, die man beim Beginn der Sache wohl vorzüglich im Hintergrund erblickt konnte, wenn
 man den Mann kannte; mit dem man es zu tun hatte. Man ist schon beinahe ein halbes Jahr verlassen;
 und diese Sache steht noch auf dem alten Fleck; anders aus welchem Grunde haben indessen minde-
 stens angenommen; oder doch einen Entschluß gefaßt; auf der anderen Seite scheint die Vorbereitung
 eher zu langsam zu gehen und der einmal nothwendig sich bei einem gegen so gar bei so gemachten
 Nachsicht unersättlich zu haben; der einzuführenden Vorbereitung aber ist ein langer Zeitraum;
 dessen Ende vielleicht nicht einmal abzusehen ist und diese Noth tut doch nichts mit in den fest
 gelassenen Händen abwarten? Das Leben besteht aus lauter Zeit; und die gegenwärtige ist in
 einem Lebensalter gerade die kostbarste; geht nicht zu lange am besten, schon

bleibt / expectans dum defluat annus / der lieber freund ! ist alles so innig gut gemeint /
dass es auch ein gekränktes gemüthe nicht vorrunden kann. Wir haben ein großes
haus in Ebersburg / ubi multum sunt mansiones / nur als so gemacher / in einer der
schönsten gegenden Süddeutschlands / unter einer milden und warmen sonne / die da ganz
vorzüglichem reinen Koche / auch fehlt es da nicht an brät- und pferde- post und morem
wesentlichen post wagen / nun mit der übrigen welt in Verbindung zu thun: Lon-
pang / Überlingen / Friedrichshafen liegen nur eine letzte 2 meilen entfernt / zu rick / St.
Gallen / Buchs / Lindau nur wenige meilen. wir haben auch in der alten burg des
König Trugbert mehrere küchen / so dass Dortchen in der einrichtung eines hauspostens /
wenn er anders mit unsrer einfachen kost nicht verleit werden mocht / nicht im geringsten
ghindert würde. Lieber Wilhelm ! ich kann nur sagen: Kommet / dass er und wir
beigleich er willkommen sein wirdet / trau ich Euch zu schon zu wissen.

Wir leben / Jenny und ich / recht vergnügt und da wir beide grade genug aneinander
haben / so flüßel uns in der selbst gemeltem einsamkeit / die tage in stillen freuden und frolich-
keit bei unsern lieblichen zwei Kindern dahin: eben so einsam wohnen wir auch in der alten
Neusburg leben / sie steht mitten zwischen der obern und untern stadt / auf einem rings um
sie abgegränzten felsen / durch eine tafe phantast in welcher 3 meilen rauffen / von
dem übrigen lande getrennt und wenn wir da hinauf gehen / so sitzen wir in einer
wälderwälder und unaufgebar wald. vide Tab. I. welche die mittelstet darstellt / wir
Jenny sie ganz flüchtig gezeichnet hat und eilig in lompan lithographiren ließ / damit wir unsern
freunden und verwandten zeigen können / wo und wie wir künftig wohnen werden. geben sie
auch ein blatchen an Jacob und das 3te dem alten Benedict / mit dem ich nicht recht zufrieden
bin / dass er nicht den mut hatte / sie rüch und reith zu seinem freunden zu sehen / aber da
Jacob mir schreibt / dass er im aller best ganzem huzen gegeben habe / so muß ich wol auch zu phorsig:
gewissen frunt / versuchte spert / sol man ze moeren seher. / sagt Walter v. der Sichelweide.

Lachmann hat mir unter andern auch sein Gregorius geschicht: das ist nun
freilich ein ander ding / als der Gregor der Pfarrers greith / aber Lachmann hat doch
vermuthlich so gewaltig über Jacobs Revision in d. göttinger gel. anzeigen zu argern /
una zu verwirren / dass greith stark gequält worden wäre. Ich begreiffe nicht /

warum denn immer Krieg sein und alles mit der Schwere des Schwertes gemacht
werden soll? hat doch das auch sein Verdienst; wenn man ein mehrwöchiges
Buch entleert und nach seinem Belieben willens und Können; bekarret macht; so mag
es ein andres besser zu machen; so tue er es; lass aber dabei den Kopf in Ruhe.
Gewiss; hätte ich von Frau von Anden können; das Lachmann hat hatte das Buch
herausgegeben; ich würde Geleit nicht angetrieben haben; das gedicht drucken zu lassen;
denn ich wusste recht gut wie wenig es hierin zu leisten im Stand war; aber mir
schmehte der schmalz des Straßburger Codex vom Gregorius vor Augen und Sinne und so
glauete ich es allem zu Nutzen des Textes miten zu empfangen so viel ich konnte. von H.
Geleit aber war eben so wenig zu erwarten; das er hierbei gutem Rat annahm; als das er
seine abtchrift an einem andern abtziehen würde; übrigens finde ich ebenfalls nicht recht
das Lachmann seinen Text so rade et runde; und alles beantwortung; herausgibt; das
gar kein ruhmhaft adige über die von ihm vorgenommen veränderungen; und nicht
einmal anzeigt; wo er die von der Christophel abtziehende lesarten hergenommen.

Die welt ist heut zu tage so diplomatisch geworden; das sie überall durch urkunden berechtigt
werden will! Nun habe ich es auch mit Tach und Ludmann wegen des Hartmann
von Westerpül anzuführen; dies werde ich aber brieflich und nicht öffentlich tun;
denn; nil agit exemplum; quod littera littera refert! in opposition berechtigt aus einem
nomens; auf einem adelichen ministerialen eines weltlichen herren von Aue; es hat aber
nicht in Bayern; Schwaben; nach Franken; wo diese geflehter name vorkommt; wie einen herren
von Aue weltlichen Standes gegeben; der einen ritterlichen dienermann gehabt hatte; da sie sämtlich
sich selbst nur edelmeister waren und folglich in demselben hersehilde begriffen wie Hartmann;
auch sind die schwabischen H. v. Orre; und diese gehet es doch gemächst an; ist am ende des
vorletzten jahrhunderts in dem freiburg stadt erhoben worden; da hingegen die abt von Kichenau
zur schenke von 700 circa fürsten des Reiches waren; und einen lehenhof von mehr als 400 edeln
hatten; Kichenau aber hieß und heißt noch auf den heutigen tag κοινὸν ἐξοχίαν; die Aue.

Die beschreibung die insel und die kloster darauf; nach Gregors unterredung und unterhandlung mit dem
abt; haben mich aufs neue in meiner meinung bestärkt; da ich die Kichenau und das ehemalige
Kloster leben dort; aus meinen jugend orte so gut kenne; wie meine eigene stadt.

Es giebt Dinge in der Welt und im Leben, man kann sie mit Worten nicht übermäßig
beweisen; aber sie erzeugen ein überlegendes Gefühl, dem man sich getrost hingeben darf,
mögen auch gelehrte Männer anderer Meinung sein. ΛΕΓΟΥΣΙΝ. ΑΘΕΛΟΥΣΙΝ.
ΛΕΠΕΤΩΣΑΝ. ΤΙΜΕΛΙΣΟΙ. Sieht auf einen herculanischen Spiegel.
haben sie nicht noch nicht fast geliebt liebes Freund! so will ich noch nach Dorthin
fragen und nach dem letzten Bänden fragen. ich habe es gethan den letzten gut, der
lebhaft tätige ist nun wohl schon ein act Student und auch der sanfte
freundliche Knecht hat die Kaiser länger regieren lassen. Denn Ihre Frau fürchte ich,
dass sie sich die ungeliebte Begegnung tiefer zu Herzen nimmt, als Ihre Gesundheit zu
träglich ist; aber so tun die Frauen und niemand kann für sein Gefühl! doch haben sie
einen Halt, der sie aufrecht erhält, er wohnt in ihren Herzen und ruht sich über die
Stimme, und auch wir Männer sollen uns davon halten, ein wenig augenblicklich kann
alles umgefallen! möge er auch meine lieben Freunde bald erscheinen!

Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, wie sehr Anteil Fanny und ich an allem, was
Ihre Begegnung, ruhen. Leben Sie wohl, alle herzlich von uns begrüßt und gut
besuchen von

Lorenz

Johannberg.